Nadja Thelen-Khoder

„Wie war das? Belecke 1923-1948“

[1]

S. 170:

„Samstag, 04.05.1945

Die Toten vom Langenbachtal

Plötzlich heulten die Sirenen. Was war los? ‚Bekanntmachung: Die gesamte Belecker Bevölkerung hat sich auf dem Zimmerplatz Blecke-Wiärwers in der Lanfer zu versammeln. Wer zu Hause bleibt, wird bestraft!' Was war los? Die unheimlichsten Gerüchte schwirrten durch die Straßen. Niemand kannte den Grund. Schließlich hieß es: ‚Die Bevölkerung wird für Stunden abtransportiert und Belecke dann den noch hier lebenden vielen hundert Fremdarbeitern zur Plünderung freigegeben.' Angst machte sich breit. Unsere Mutter sagte: ‚Ich bleibe im Hause, komme, was da wolle!' Wo nahm diese schwache, kränkliche Frau diesen Mut her? Der Rest der Familie wanderte zum Zimmerplatz. Da standen die amerikanischen LKWs. Fünfzig bis sechzig Personen wurden jeweils verfrachtet. Im wahrsten Sinne des Wortes waren Omas, Opas, wenige Männer, viel Frauen und Kinder, bis zu vier, fünf Jahren jung, auf den Ladeflächen zusammengepfercht. Dann ging es im höllischen Tempo Richtung Warstein. Die Fahrer, oft Schwarze, fuhren wie die Teufel. In den Kurven liefen wir Gefahr, über die Seitenwände zu stürzen.

Die Fahrt führte ins Langenbachtal. ‚Absteigen, zu Fuß weiter!' Vor uns ging eine ganze Prozession Menschen, und uns entgegen kam ebenso eine Menge. Die Zurückkommenden waren sehr schweigsam, viele schluchzten und weinten. Mittlerweile gingen wir durch ein Spalier Fremdarbeiter. In den Fäusten hielten sie Knüppel, ihre Gesichter waren finster oder auch wutverzerrt, wenn sie uns etwas zuriefen. Der Weg mündete rechts in eine sumpfige Wiese. Und dann entdeckten wir sie. In langen Reihen lagen vom Sumpfwasser braune Tote, Männer, ein kleines Kind, aber hauptsächlich Frauen, einige hochschwanger, teils bekleidet, teils nackt, hier und da bedeckten ein paar Wiesenblumen die nackte Scham. Und hinter den Toten

[1] Arbeitskreis der Volkshochschule Möhne-Lippe in Belecke: „Wie war das? Belecke 1923-1948“, Belecke 2001

lauerten diese furchterregenden Gestalten ehemaliger Fremdarbeiter mit ihren Stöcken und Knüppeln. Sie brüllten: ;Hinschauen!', wenn einer den Blick abwandte, schon sauste ein Stockhieb auf den Rücken dessen, der sich wegdrehte. Hinter diesen wütenden Rächern standen amerikanische Soldaten mit entsicherten Meschnenpistolen, um die rasenden Russen in Schach zu halten und die Deutschen zu schützen.
Unmittelbar vor mir gingen vier Schwestern aus der Nachbarschaft, Maria, Hedwig, Resi und Hilde. Bei ihnen war Marias Mann Bernhard. Nach seiner Kriegsverletzung war er Aufseher in einem Warsteiner Russenlager. Plötzlich sprang ein Russe auf ihn zu, rief etwas; ein zweiter und ein dritter kamen hinzu und schleppten Bernhard weg. ‚Sie schlagen unseren Bernhard tot!', schrien die Nachbarinnen vor uns. Sie konnten sich nicht beruhigen, weinten hemmungslos, während die Russen mit Bernhard im Walde verschwanden. Dort musste er, wie sich später herausstellte, mit bekannten Parteigrößen aus Belecke und Warstein Gräben ausheben und die im März brutal ermordeten und verscharrten Russen umbetten helfen. NS-Frauen mussten vorher die Moorleichen waschen und säubern.
Wir fuhren erschüttert mit den Lastwagen zurück. Die Menschen waren geschockt angesichts solcher Brutalität und tierischer Grausamkeit gegen unschuldige Menschen. Das Bild der Ermordeten im Langenbachtal war für mich das schrecklichste Erlebnis meiner Kindheit.
N.N.

Gedenken an die 208 ermordeten russischen Menschen im März 1945 in unserer Gegend
Am 21. März wurden russische Fremdarbeiter aus ihrem Quartier in der Suttroper Schule ins Kattensiepen gebracht und grausam ermordet. Es starben ein Kind, 21 Frauen und 35 Männer.
Die Inschrift auf dem Gedenkstein im Kattensiepen (Größe 2 x 1,5m) lautet:
‚Am 21. März des Kriegsjahres 1945 wurden an dieser Stelle 57 Sowjetbürger, Männer, Frauen und ein Kleinkind von SS-Schergen grausam ermordet.'
Unten am Stein stet ein Dichterwort von Alexander Puschkin: ‚Doch die traurigen Zeilen wisch ich nicht weg!'

S. 171
[oben rechts: Photo des Gedenksteines mit der Bildunterschrift: ;Denkmal für die ermordeten Russen im Kattensiepen']

Am 20. März hatten die Schergen schon eine Gruppe in der Warsteiner Schützenhalle ausgewählt, führten sie ins Langenbachtal und verübten ihr brutales Geschäft, sie töteten sie auf grausame Weise. Man hatte die Menschen mit dem Versprechen gelockt, sie in ein besseres Lager zu bringen.
Hier waren ein Kind, 54 Frauen und 16 Männer die Opfer. Die Bilder vom Langenbachtal sprechen eine eindeutige Sprache von der Unmenschlichkeit des Verbrechens.
Nach der Entdeckung der Leichen Ende April 1945 wurden die örtlichen Mitglieder der NSDAP von den Amerikanern zur Exhumierung der Toten gezwungen. Am Samstag, dem 5. Mai mussten circa 8.000 Menschen vor allem aus Warstein und Belecke an den 71 Ermordeten entlang gehen, die anschließend im nahegelegenen Wald auf dem sogenannten ‚Russenfriedhof' an den Melkeplätzen bestattet wurden. Im Jahre 1964 wurden sie erneut umgebettet und zum Kriegsgräberfriedhof Fulmecke in Meschede gebracht.
Zwei Wahrzeichen erinnern an die furchtbaren Ereignisse im Langenbachtal: der Gedenkstein der Stadt Warstein und das Michaelskreuz gleich nebenan."

Amerikanischer Soldat und deutsche Zivilistin vor Ermordeten im Langenbachtal

171

S. 172:
[oben rechts ist ein Photo mit der Bildunterschrift: ‚Gedenkstein im Langenbachtal']

Die Inschrift des Gedenksteins lautet: „Am 20. März 1945 wurden hier im Langenbachtal 14 Männer, 56 Frauen und ein Kind von einem SS-Sonderkommando grausam ermordet. An dieser Stelle befanden sich von 1945 bis 1964 die Gräber dieser 71 unbekannten russischen Kriegstoten. 1964 erfolgte durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Umbettung auf den Waldfriedhof Fulmecke in Meschede. Stadt Warstein 1993'

Auf der am Michaelskreuz befestigten Bronzeplatte heißt es: ‚An dieser Stelle wurden am 21. März 1945 70 ausländische Zwangsarbeiter und ein Kind durch das nationalsozialistische Regime grausam getötet. Zur steten Mahnung errichteten am Gründonnerstag 1946 jugendliche Warsteiner Bürger dieses Kreuz auf dem Hohen Stein zwischen Warstein und Suttrop. Seit 1996 möge es an dieser Stelle die Menschen zur gegenseitigen Achtung vor der Würde des anderen und christlicher Nächstenliebe aufrufen.' ‚Selig, die Frieden stiften, denn ihnen gehört das Himmelreich.' (Mat. 5,9)'[2]

Ermordete im Langenbachtal

172

[2] siehe „Ein Kreuz mit vielen Fragen. Das Michaels-Kreuz am Gedenkstein in Warstein" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2017/12/Ein-Kreuz-mit-vielen-Fragen.pdf

S. 173:

„Am folgenden Abend, dem 22. März 1945, warb der SS-Gruppenführer Dr. Hans Kammler unter den Zwangsarbeitern in der Warsteiner Schützenhalle erneut: ‚Wir benötigen dringend 80 kräftige Männer.'[3] Es folgte die Massenerschießung in der Nähe von Eversberg.
In derselben Nacht brannte die Warsteiner Schützenhalle bis auf die Grundmauern ab, in der rund 1.000 Zwangsarbeiter verschiedener Nationalitäten untergebracht waren; sie waren auf der Rückführung aus dem Rhein-/Ruhrgebiet, wo die Front immer näher kam. Bei dem Brand der Halle vermutete man Brandstiftung durch das SS-Kommando unter Kammlers Führung. Man wollte sich der Fremdarbeiter entledigen, die bei oder nach Kriegsende zu einem Problem für die deutsche Zivilbevölkerung werden konnten. Die Gefangenen konnten sich Gott sei Dank alle vor dem Brand retten, da ihnen der Ausbruch aus der angesperrten Halle gelang."

„Der Weg mündete rechts in eine sumpfige Wiese. Und dann entdeckten wir sie. In langen Reihen lagen vom Sumpfwasser braune Tote, Männer, ein kleines Kind, aber hauptsächlich Frauen, einige hochschwanger, teils bekleidet, teils nackt, hier und da bedeckten ein paar Wiesenblumen die nackte Scham."

Das Photo, das ich schon kannte, sieht für mich jetzt anders aus:

[4]

[3] Woher stammt diese Information?

[4] Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes'", Eslohe 2015 (http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf), S. 29. Bildunterschrift: „Ein US-Soldat zeigt Anfang Mai 1945 dem Warsteiner Bürgermeister Peter Struif die 71 Leichen der im Langenbachtal ermordeten Menschen (Repro im Archiv P. Bürger; Aufnahme von Ulrich Hillebrand in den 1980er Jahren bei der US-Army angefordert)." In der erweiterten Buchausgabe „Sühnekreuz Meschede" (edition leutekirche sauerland 3, Norderstedt 2016) steht es auf S. 74.

[5]

[6]

[5] „Gedenkstein“ für 27 der Ermordeten aus Warstein und Suttrop auf dem Waldfriedhof in Meschede; Photo vom September 2017

[6] Die vier „Gedenksteine“ für die 121 der 128 Ermordeten der beiden Massaker von Warstein und Suttrop, die 1964 nach Meschede „umgebettet“ wurden; Photo vom Januar 2018